



Martin Krist

## DRECKSSPIEL

Gekürzte Lesung von Tobias Kluckert

Hörbuch Hamburg 2013 • 5 CDs (ca. 370 min.) • 14,99 • Erwachsene • 978-3-86909-043-6

« « «

Als jemand hinter Hannah das Zimmer betritt, glaubt sie natürlich, dass es sich um ihren Ehemann handelt, mit dem sie spontan zu einem Wochenende in einem Ferienhäuschen aufgebrochen ist. Doch die Hände, die sich um ihren Hals legen, stecken in Handschuhen und an diesen Handschuhe klebt Blut. Während Hannah das Bewusstsein verliert, schläft ihre wenige Monate alte Tochter im Nebenzimmer.

Soweit die Handlung, wenn es nach dem Klappentext geht. Allerdings handelt es sich hierbei nur um einen von mehreren Erzählsträngen, die am Ende zwar zusammenlaufen, zunächst jedoch getrennt voneinander geschildert werden. Neben Hannah stehen zwei weitere Figuren im Zentrum, Toni und David. Toni lernt der Leser bzw. Hörer kennen, als die Prostituierte Leyla ihm verkündet, dass sie schwanger von ihm ist, zudem hat er gerade Probleme mit Dossantos, einem der großen Kriminellen Berlins, und Drogen spielen in seinem Leben auch immer wieder eine Rolle. Erst später erfährt man, dass Toni Polizist und bei der Mordkommission ist. Sein neuester Fall ist der bestialische Mord an einer Prostituierten – eben jener Leyla, die er kurz vor ihrem Tod noch traf und die nun ausgeweidet in dem Zimmer lag, in dem er sie so oft besuchte. David ist privater Ermittler, er hilft einem befreundeten Anwalt immer dann, wenn legale Mittel nicht mehr ausreichen, lässt Beweise verschwinden oder prügelt Verdächtige zu einer Aussage. Jetzt ermittelt er im Fall der verschwundenen Shirin, der jugendlichen Tochter eines reichen Paares, die trotz der Zahlung eines siebenstelligen Lösegeldes verschwunden bleibt. Es werden noch weitere Handlungsstränge verfolgt, die für den Leser bzw. Hörer interessant sind, da sie ihm einen Wissensvorsprung gegenüber den Figuren geben.

Der Roman beginnt brutal und bleibt es auch: aufgeschlitzte Kehlen, riesige Blutlachen, von Messerstichen übersäte Leichen und im Zimmer verteilte Gedärme. Ähnlich „heftig“ ist zuweilen die Sprache, das englische Schimpfwort mit „f“ wird von vielen Figuren strapaziert und wenn Toni bei jeder Gelegenheit „verfi\*kte Scheiße“ sagt, ist das auch nicht besser. Allgemein haben nämlich alle Figuren ständig einen Grund zu fluchen, da nichts so läuft, wie es laufen sollte. Mitleid empfindet man trotzdem nicht mit ihnen, bis auf die entführte Hannah sind sie alle eher unsympathisch. Hannah ist wiederum so naiv, dass man es kaum



aushält und froh ist, dass die Szenen mit ihr im Vergleich zu anderen Handlungssträngen kurz sind. David wird im Verlauf der Handlung zwar ein wenig sympathischer, Toni bleibt trotz seiner Bemühungen Laylas Mörder auf eigene Faust zu finden, ein zwielichtiger Typ. Man nimmt ihm nicht ab, dass er manche Handlungen, z.B. sein unfreundliches Verhalten Laylas gegenüber, bereut, sondern hat eher den Eindruck, als wolle er nur die eigene Haut retten, indem er den wahren Mörder findet, bevor man ihn beschuldigt.

Interessant sind jedoch die oben erwähnten Szenen, in denen der Leser mehr Wissen bekommt als die Figuren haben und zuweilen sogar Begegnungen zwischen ihnen verfolgen kann, ohne dass die Beteiligten wissen, wem sie gerade gegenüberstehen und warum er oder sie im weiteren Verlauf noch wichtig werden könnte. Es bleibt dennoch spannend; auch wenn man weiß, *wer* etwas getan hat, weiß man häufig noch immer nicht, *warum* er so gehandelt hat und ob es Hintermänner gibt. Es ist ebenfalls interessant zu sehen, wie die Erzählstränge am Ende zusammenlaufen, denn die Erklärungen sind nachvollziehbar und durchdacht und der Hörer vermutet ohnehin von Beginn an, dass es eine Verbindung gibt. Auf diese Weise gibt es mehrere gute Wendungen, meist dadurch begingt, dass Figuren in Beziehung zueinander gestellt werden.

Alles in allem bietet *Drecksspiel* solide Unterhaltung mit zahlreichen Cliffhangern, die durch die ständig wechselnde Perspektive gut zur Geltung kommen, die Nerven des Hörers zuweilen jedoch auch ein wenig überstrapazieren. Durch die unsympathischen oder übernaiven Figuren fällt es jedoch schwer, eine Verbindung zu ihnen aufzubauen und während der Handlung mit ihnen mitzufiebern. Man ertappt sich viel eher dabei, dass es einem herzlich egal ist, was sie tun und wie sie sich dabei fühlen und das ist schade.